

Zu dieser Ausgabe

Dieses Begleitheft enthält den letzten Vortrag der Reihe *Von Ost nach West* (in der Rudolf Steiner Gesamtausgabe: GA 113), wo die Fassung des Manuskriptdrucks 1910 zugrunde gelegt worden ist. Die hier zugrunde gelegte **Nachschrift von Gertrud Noss** enthält 6010 Wörter – das sind ca. 2500 Wörter weniger als im Manuskriptdruck. Sie zeigt sich bemüht, dem gesprochenen Wort von Rudolf Steiner treu zu bleiben. Aus diesem Grund ist es den *Rudolf Steiner Ausgaben* ein Anliegen, durch ein Begleitheft auch diese Fassung des wichtigen Schlussvortrags in einer gut lesbaren Form den interessierten Lesern zugänglich zu machen (s. S. 7-26).

Der **Textvergleich** (s. S. 29-89), mit textkritischer Analyse in den Fußnoten, legt nahe, dass der Verfasser des Manuskriptdrucks – dessen Text dann auch für *Die Drei* und GA 113 verwendet wurde – als Vorlage die Noss-Nachschrift gehabt hat. Durch Hinzufügungen (fett gedruckt), Änderungen (mit Großbuchstaben) und Streichungen hat er eine Fassung zustande gebracht, die in vielerlei Hinsicht den Sinn verzerrt. Eine solche Bearbeitung erhält ein besonderes Gewicht, weil sie für die Vorträge bis zum 1. Weltkrieg mehr die Regel als die Ausnahme darstellt.

Im **Anhang** (s. S. 99-115) wird der 9. Vortrag der Basler Vorträge über das Lukas-Evangelium (s. Rudolf Steiner, *Buddha und Christus*, 2. Aufl., S. 292-293 u. 299-331) im Vergleich angeführt. Diese Vorträge wurden nur zwei Wochen nach denen in München gehalten. Die Nachschrift stammt ebenfalls von Gertrud Noss und die Bearbeitung in GA 114 ist vergleichbar mit der des Schlussvortrags in München. Auch der Inhalt kann vielfach als Ergänzung gesehen werden. Auf dem Titelblatt wird dort vermerkt: «Nach Stenogrammen von F. Mitscher u. Nachschriften von G. Noss.» (s. Faksimile S. 98). Fritz Mitscher war der Sohn von G. Noss und alles deutet darauf hin, dass ihre Zusammenarbeit auch für die Vorträge in München stattgefunden hat. Wichtig ist in diesem Zusammenhang, was Rudolf Steiner über Fritz Mitscher anlässlich dessen frühen Todes am 7. Febr. 1915 gesagt hat:

«Fritz Mitscher ist eine Seele, die man am besten ausdrücken kann durch ein Wort: ein objektiver Mensch. Er war ganz ein objektiver Mensch. ... Er war ein Mensch der Objektivität ... Er hatte im eminentesten Sinne überall nur sachliche Interessen ... Es war das keuscheste Aufgehen in den Sachen.»

In einem Gedicht für Mitschers Nachruf schreibt Rudolf Steiner: «*Lautrer Wahrheitsliebe Wesen / War Dein Sehnen urverwandt*». Eine solche Charakterisierung deutet darauf hin, dass Fritz Mitscher in seiner Gewissenhaftigkeit auch beim Ste-nografieren um möglichste «Objektivität» bemüht war.

Es liegt auf der Hand, dass manche Leser die hier geübte Kritik am GA-Text übertrieben finden können – abgesehen davon, dass man inhaltlich nicht mit al-lem einverstanden sein mag. Am 28. März 1911 spricht Rudolf Steiner in Prag davon, wie wichtig es ist, dass im Umgang mit den Inhalten der Geisteswissen-schaft «möglichste Genauigkeit» (s. S. 119, links) herrscht. Von seinen Ausfüh-rungen sind zwei Klartextnachschriften erhalten, eine kürzere und eine längere (s. unten, linke Spalte). Ein Textvergleich zeigt, mit welcher Freizügigkeit selbst mit Äußerungen umgegangen wurde, in denen das «Ganz-genau-Nehmen» von Ru-dolf Steiner betont wird (für den breiteren Zusammenhang s. S. 119):

Längere Klartextnachschrift, S. 2	GA 128 (1991), S. 182	GA 127 (1975), S. 138
<p>Auch die Wissenschaft ist nicht gewohnt die Dinge so ganz genau zu nehmen. Wenn man es ganz genau nimmt, so darf man auch in den Sätzen nicht ändern.</p>	<p>Es ist in unserer Zeit die Menschheit, selbst da, wo sie sich wissenschaftlich betätigt, noch gar nicht gewöhnt an dieses Ganz-genau-Nehmen. Wenn man das Vorgetragene ganz genau nimmt, so darf man in den Sätzen nicht nur nichts ändern, sondern man muß auch genau auf die Grenze achten, die in die Formulierungen mit aufgenommen ist.</p>	<p>Es ist in unserer Zeit die Menschheit selbst da, wo sie sich wissenschaftlich betätigt, gar noch nicht so sehr gewöhnt an dieses Ganz-genau-Nehmen des Vorgetragenen, es so genau zu nehmen, daß vor allen Dingen auch das gilt, daß man in den Sätzen nicht nur nichts ändern sollte, sondern daß man genau achten sollte auf die Grenze, die durch die Formulierung notwendigerweise mitaufgenommen werden muß.</p>

Die kritischen Bemerkungen in den **Fußnoten** dieses Begleitheftes dienen auch dazu, nachzuweisen, dass es für den Redner so gut wie unmöglich gewesen wäre, einen über zehn Jahre etablierten Text zu korrigieren oder gar neu zu redigieren. Abgesehen von allem anderen, hätte er damit jene treuen Leser völlig verunsichert, die über die Jahre innig mit dem Manuskriptdruck gelebt hatten. Deshalb ist auch in *Die Drei* nirgendwo vermerkt, dass der Redner den Manuskripttext korrigiert oder gutgeheißen hätte.

Es liegt in der Natur der Sache, dass der Geistesforscher das Tiefere in mündlicher Form mitteilt, denn nur im Sprechen und im Zuhören kann das lebendige

Ringen mit der Komplexität der Inhalte erlebt werden. Dem Redner wird es nur widerstreben können, wenn aus dem lebendigen Wort tote Buchstaben gemacht werden. Aber die geistige Führung der Menschheit bringt die Anthroposophie auf die Erde nicht nur für seine Zuhörer, sondern für alle Menschen. Der überlieferte Text eines Vortrags von Rudolf Steiner kann beim besten Willen seiner Ersteller noch so schlecht sein – die tiefen Wahrheiten, die er enthält, wirken ungehindert auf den Wahrheitssuchenden. Und das Menschendenken hat immer die Möglichkeit, Ungereimtheiten zu beseitigen, wenn nur das Interesse an der Geisteswissenschaft von Generation zu Generation immer weiter zunimmt.

Über Genauigkeit und getreue Wiedergabe

(Aus dem Vortrag in Prag am 28. März 1911)

Längere Klartextnachschrift, S. 1-2

GA 128 (1991), S. 181-183

Es sollte sich daher bei Theosophen auch das Bedürfnis bilden, dass in der Vertretung theosophischer Wahrheiten möglichste Genauigkeit walten möge. [...] Die Theosophie erfordert [...] nicht minder dasjenige, was die blosse Vernünftigkeit fordert, also präcises und genau logisches Formulieren. Wer alles blosse Wortfüllsel vermeidet, fühlt häufig, wie leicht er gerade deshalb missverstanden wird. [...] W[un]eil das Gesagte nicht ebenso präcise hingenommen wird, in unserer Zeit. Auch die Wissenschaft ist nicht gewohnt die Dinge so ganz genau zu nehmen. Wenn man es ganz genau nimmt, so darf man auch in den Sätzen nicht ändern. [...] Ich habe mit dem Satz bildhaft nicht gemeint «nur» bildhaft. Handlungen können ja auch Folgen sein aus Bilderbewusstsein. Solche Missverständnisse werden nicht nur von Gegnern, sondern auch von Bekennern durch ungenaues Hören gemacht. Ja man kann sagen, ein grosser Teil der Schuld, dass Theosophie soviel missverstanden wird, liegt gerade bei den Mitgliedern selber. – [...] sollte sich **aber** bei **jedem** Theosophen das Bedürfnis bilden, daß in der Vertretung **der** theosophischen Wahrheiten möglichste Genauigkeit, **höchste Präzision** walten möge. [...] **Deshalb** erfordert Theosophie [...] nicht minder **aus der** bloßen **gewöhnlichen** Vernünftigkeit **heraus das** genaueste, präziseste logische Formulieren. **Und wer sich diese Aufgabe setzt, präzise und genau logisch zu formulieren, und zu diesem Zwecke in einem Satze oder nur rhetorische Verbrämung wäre, der** fühlt **sehr** häufig, wie leicht er mißverstanden **werden kann, einfach aus dem Grunde, weil in unserer Zeit nicht überall das intensive Bedürfnis vorhanden ist, die vertretenen Wahrheiten ebenso genau und präzise, wie sie ausgesprochen werden, auch** hinzunehmen. **Es ist** in unserer Zeit **die Menschheit, selbst da, wo sie sich wissenschaftlich betätigt, noch gar** nicht gewöhnt **an dieses** Ganz-genau-Nehmen. Wenn man **das Vorgetragene** ganz genau nimmt, so darf man in den Sätzen nicht **nur nichts** ändern, **sondern man muß auch genau auf die Grenze achten, die in die Formulierungen mit aufgenommen ist.** [...] daß mit dem Satze, **es seien die Inhalte des Traumbewußtseins etwas Bildhaftes, nicht gemeint ist, sie seien** nur Bildhaftes [...]. **könnten gewisse Handlungen weniger bewußter Natur** auch folgen aus dem Bilderbewußtsein **des Traumes. Es soll durchaus ohne Anklage gesagt werden, daß das ungenaue Zuhören einer der hauptsächlichsten Gründe ist, warum der Theosophie und ihrer Vertretung heute so viele Mißverständnisse entgegengebracht werden. Es** werden solche Mißverständnisse nicht **etwa bloß** von den Gegnern **der Theosophie entgegengebracht**, sondern **in einem hohen Maße** auch von **denjenigen, die Bekenner dieser theosophischen Weltanschauung sind.** Und **vielleicht** liegt ein großer Teil der Schuld **an den Mißverständnissen, welche die Außenwelt der Geisteswissenschaft entgegenbringt,** daran, daß gerade **auch innerhalb der theosophischen Kreise nach der gekennzeichneten Richtung hin so viel gesündigt wird.**